Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 34 (1930-1931)
Heft: 13

Artikel: Stilles Glück
Autor: E.L.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668377

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ein unverdientes, unerhörtes Glück plötzlich vom Himmel auf ihn herabgefallen. —

„Mutter! Mutter!" rief er in wildem Jubel. „Jetzt weiß ich, wie dein Märchen endet. — Erlöst bin ich — erlöst bin ich!"

In diesem Augenblick drang angstvolles Tiergebrüll an sein Ohr und brachte ihn wieder zur Besinnung — „Nein, ihr armen Viecher sollt nicht umkommen um meinetwillen!" rief er aufspringend, „eher will ich selbst dran glauben..."

Er eilte zurück nach der Hintertür des Hauses, wo Knechte und Mägde eifrig Möbel ins Freie schleppten.

„Seht den Herrn!" riefen sie weinend, und wiesen einer dem andern seine nackten Füße...

„Laßt liegen!" schrie er, „rettet das Vieh!"

Eine Axt liegt am Wege. Mit ihr sprengt er die Hintertüren des Stalles, die nach den Feldern führen, denn der Hof ist schon ein Flammenmeer.

Wie im Traume sieht er Garten und Wiese mit Menschen sich füllen. Die Dorfspritze rasselt heran, auch auf dem Wege von Helenental wird es lebendig.

Drei-, viermal geht's in die Flammen hinein, die Knechte hinter ihm drein, dann sinkt er, von Schmerzen ohnmächtig, mitten in dem brennenden Stalle zusammen...

Ein Schrei, ein markerschütternder, aus Weibermunde, ließ ihn noch einmal die Augen öffnen.

Da schien's ihm, als sähe er Elsbeths Angesicht, wie in Nebeln verschwindend, über seinem Haupte, dann ward es wieder Nacht um ihn. — — — (Schluß folgt.)

Stilles Glück.

Immer, wenn des Winters Schleier
Mit dem welken Laub verweht
Und ein sonnenholder, freier
Atem durch die Gründe geht,
Steigen aus den braunen Schollen
Hinter dem Zypressenhag
Fein und blau die sehnsuchtsvollen
Sternlein in den Jubeltag.

Längst ist schon die Hand entschwunden,
Die im Gärtchen sich gemüht —
Bin ihr wieder neu verbunden,
Wenn die erste Blume blüht,
Und zu Herzen spricht mir innig
Treuer Augen warmer Schein —
Seligfernes Glück der Kindheit
Hüllt mit zartem Hauch mich ein.

E. L.

Jerusalem.*)

Von Pfarrer A. Hopf.

Jerusalem! Was doch dieser Name nicht alles in sich birgt an göttlichem und menschlichem Tun, an heilsgeschichtlichem und weltgeschichtlichem Geschehen, an vergangenen und zukünftigen Erwartungen! Es ist vielleicht in welt- und religionsgeschichtlicher Hinsicht die interessanteste, ja wunderlichste Stadt der Erde.

Ein Gang durch die Stadt selber freilich mag solche Betrachtungen und Bezeugungen fast eher verdrängen als bestätigen. Im Innern sieht die Stadt aus wie eine mittlere Stadt des Orients, eng und schmutzig und lärmig, nichts weniger als schön und sauber, der man eigentlich die Landeshauptstadt nicht ansieht; sie ist's ja auch gar nicht, indem Regierung und Verwaltung nicht eigentlich von der Stadt, sondern vom englischen Kommissionär ausgeht, der wohl seine Residenz irgend anderswo haben könnte, vielleicht in Jaffa am Meer, als droben auf dem Ölberg, im schönsten deutschen Bau der Stadt, im Augusta-Viktoria-Stift. Ein Gang durch das Innere der Stadt zeigte und bestätigte uns, was wir eigentlich aus Bildern und Beschreibungen schon wußten oder wenigstens ahnten, aber uns doch nie so wirklich vorstellten, daß Palästina mitsamt der heiligen Stadt ein armes Land der Almosen ist und, wie uns in Jerusalem gesagt ward, bleiben wird. Daran ändern auch die vielen Altertümer und Reliquien nichts, die zwar alljährlich ganze Pilgerzüge nach Jerusalem locken, aber dem Lande doch nicht aufhelfen. Die allzulange türkische Miß- und Raubwirtschaft, die die Einwohner bedrückt und das Land ausgesogen hat, hat zu viel und zu lange die Entwicklung aufgehalten und vorhandene Reichtümer und Einrichtungen

*) Aus dem sehr empfehlenswerten Buche: „Unter Verfolgung und Trübsal". Missions- und Kulturbilder aus dem Orient. Verlag Walter Loepthien, Meiringen.